

## Frankfurter Zeitung

Feuilleton

24. Denis Diderot

Zu seinem 225. Geburtstag.

Von Otto Plate.

Frankfurter Zeitung 1938

Man weiß, was Kant unter Aufklärung verstand: den „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“. Das ist, wie es sich für einen abgeklärten Gelehrten und einen deutschen Untertanen empfahl, eine Definition ohne Spitze. Selbst der Kultusminister in Berlin konnte sie billigen, sie verletzte niemanden und gab nicht an, welche denn die bevormundenden Mächte seien, denen man die Selbständigkeit abringen müsse. Der deutsche Philosoph verlegt den Vorgang der Emanzipation in die Sphäre der Bildung und der individuellen Person, — der Mensch hat die Unmündigkeit selbst verschuldet und könnte schon viel weiter sein. Hier wird der abstrakte Optimismus des achtzehnten Jahrhunderts fühlbar. In Wirklichkeit unterstand die Welt, das ganze Leben wie immer einem System von herrschenden Ideen, die nicht daran dachten, sich durch eine bloß innerliche Entwicklung, durch Bildung und Selbsterziehung verdrängen zu lassen. Der Kant'schen Definition fehlt der Faktor Kampf. Sie besteht durch ihren Zustand und ihre Milde, aber nicht durch den Mut, der den Feind benimmt. Wie man sich auch drehen und wenden mochte, der Feind war jene Einheit von gesellschaftlichen, politischen und religiösen Bindungen, die wir als Absolutismus bezeichnen. Der Adel hatte die Führung, und die Kirchen waren unbulldjam. Wollte man den freien Menschen, so mußte man diese beiden Tatsachen umstoßen, also Krieg mit den Machthabern führen.

In Deutschland ahnte das kaum jemand, man blieb im Hintertreffen und hinkte nach. Der Schicksalsträger war Frankreich. Zwar begegnen wir auch hier dem optimistischen Glauben, es genüge, die Vernunft, die Menschenwürde, die natürliche Bestimmung, das Selbstbewußtsein anzurufen. Aber wir finden doch schon von Anfang an die Kampfanlage. Sie richtete sich gegen Kirche, Staat und Gesellschaft. Voltaires Schlachtruf war das berühmteste „Ecrasez l'infâme“. Rousseau lief Sturm gegen die verknüpfte aristokratische Zivilisation, und alle, wie sie auch hießen, verlangten den Umbau des Staates. In der Aufklärung traten die nichtaristokratischen Mächte auf den Plan, das Bürgertum, die Wissenschaft, die Technik, der Wissensdurst, das Menschenrecht, und stellten, im ganzen gesehen, eine humanitäre Bewegung dar, die in selbstsamer Verkennung der wirklichen Front von der alten Gesellschaft selber angenommen wurde und sie unterhöhlte. Als dieser Sieg errungen war, ging die Aufklärung zur Tat über und gearb die Revolution.

Die deutsche Aufklärung, könnte man sagen, gehört der Geistesgeschichte, die französische darüber hinaus der Weltgeschichte an. Keiner ihrer Führer erlebte das Ereignis von 1789 mehr, aber alle waren latente Revolutionäre. Es kommt nicht darauf an, was einer, unter subjektiver Ausdeutung, zu sein glaubt, sondern wo er, historisch und nachträglich gesehen, innerhalb der Entwicklung steht. Nicht nur, weil er die Seele der Enzyklopädie war, sondern durch seine ganze Haltung gehörte Diderot diesen latenten Revolutionären an.

Die Haltung Diderots verkörpert den einen großen Gedanken der Freiheit, des Rechtes auf Fragen und Suchen, der Selbstbestimmung und des Mitredens, der Offenheit und der Nichtkonvention. Seine Freunde und er selber hatten einen bestimmten Namen für seine Gemütslage: Diderot war der „Philosoph“, ein Mann mit einem starken sokratischen Einschlag. Ein Philosoph dieser Art ist einerseits immer

rot zu einem der großen Subjektiven macht, sind wir über allerlei Erlebnisse unterrichtet. Er hatte eine sinnliche Natur und einen ausgreifenden, gründlich lernenden Geist. Hungertage, die mit einer Ohnmacht endeten, bewogen ihn, den Schwur abzulegen, daß er nie einem Dürftigen etwas verweigern werde, solange ihm nur ein Livre in der Tasche bleibe, — seine Tochter berichtet, gewissenhafter sei kein Eid gehalten worden.

Um 1744 heiratete er zur Verzweiflung des Vaters die blutjunge Annette Champion, die aus einer guten Familie stammte, aber mittellos war, — ein Umstand, der die ihm zusagenden sentimentalischen Motive enthielt und seine Verliebtheit mit dem Bewußtsein, eine Tugend zu retten, würzte. Damals aß er oft nur ein Stück Brot zu der Tasse Kaffee, die er im Café de la Régence, dem Stelldichein der Schachspieler, nahm. Von den vier Kindern dieser Ehe blieb bloß Angelika am Leben, die spätere Madame de Bandeul, die Erinnerungen an den Vater hinterlassen und ihm darin ein Denkmal gesetzt hat.

Die Pflichten, die er auf sich genommen hatte, zwangen ihn, auf einen regelmäßigen Erwerb zu sinnen. Er begann, englische Bücher zu übersetzen, unter anderen einen Traktat Shaftesburys, eines Theisten, der an die Unsterblichkeit der Seele, den persönlichen Gott und das Glück durch die Tugend glaubte. Vom Theismus zum Deismus war nur ein Schritt, den Diderot bald vollzog. Den Deismus kann man als das Minimum an religiösen Vorstellungen bezeichnen: Gott existiert, hat aber keine persönliche Natur und greift nicht mehr in den Weltlauf, der sich selbst überlassen ist, ein. In England nannte man die Deisten Freidenker; sie verwahrten sich dagegen, Atheisten zu sein. Deist war auch Voltaire. Die Übersetzung der Shaftesburyschen Abhandlung und die Kommentare, mit denen er sie versah, brachten Diderot fünfzig Louisdor ein. Er schickte seine Frau nach Langres zum Vater, und sie gewann den braven Messerschmied bald für sich. Inzwischen ging Diderot eine Liaison mit Madame de Puiseux ein, hielt sich aber für einen gemäßigten Mann. Gemessen an den Sitten des Zeitalters, das auf die Regentschaft folgte, war er es auch, relativ. Madame Puiseux oder er selbst brauchte Geld: er schloß sich über Ostern ein und verfaßte die erste eigene Schrift, die „Pensées philosophiques“ von 1746, worin er den Uebergang von der absoluten Religion des Christentums zur natürlichen des Deismus vollzog. Er behauptete allerdings, noch immer Mitglied der katholischen Kirche zu sein, wollte jedoch vom Glauben an die Wunder nichts mehr wissen, behandelte ihn vielmehr als Skeptiker. Das Parlament ließ die Schrift verbrennen, aber die auswärtigen Nachdrucker machten seinen Namen bekannt, wenn nicht berühmt. Die Fragen nach dem Wesen der Moral, der Tugend, der Toleranz, der Rechtfertigung durch den kritischen Verstand interessierten die Zeitgenossen brennend, die Aufklärung erinnert in dieser Beziehung an Byzanz. Zwar ging es nicht mehr um die Anteilbarkeit der Kirchenlehre, sondern darum, sie durch eine freiere, modernere Haltung zu ersetzen, aber das Thema Gott hatte vorerst noch die Macht, die Gemüter zu erregen, — die nächste Generation trat bereits aus dem Schatten der Metaphysik.

Unter diesem Gesichtspunkt muß man den Atheismus jener Frühzeit betrachten, auf den der denkende Geist stieß, wenn er noch einen Schritt über den Deismus hinausging.

übern  
meine  
eines  
läßt.  
11  
sein f  
und  
eine  
die P  
Enzyk  
man  
bezog  
D  
die a  
Engl  
of Ar  
zöflic  
ichum  
übert  
W  
Ereig  
Unge  
leit.  
flopä  
fran  
flopä  
allein  
ergän  
1751  
B  
gemäß  
religi  
sprud  
Frei  
ware  
timij  
wohl  
Zerk  
warf  
trau  
stum  
Nat  
Zer  
riete  
die  
lan  
er  
aus  
der  
häl  
wa  
Br  
un  
G  
zu  
de  
w  
fr  
fr  
b

